Befragung unseres Menschseins

Das Uniklinikum zeigt wieder Kunst im Kapellengang. Ab heute ist dort zum zweiten Mal Susanne Ahrenkiel mit farbenfrohen Bildern zu Gast.

VON DAGMAR KLEIN

Susanne Ahrenkiels Bild sind alle innerhalb des letzten halben Jahres entstanden und im Uniklinik erstmals öffentlich unter dem Motto »Schenk dem Teufel Sonnenblumen, wenn die Zeit dunkel ist« zu sehen. FOTOS: DKL

Eine Wiederbegegnung mit Susanne Ahrenkiel ist ab heute möglich. Bereits 2016 war die dänische Malerin und Bildhauerin zu Gast beim Freundeskreis Kunst-im-Klinikum mit ihrer farbenfroh-figurativen Malerei. Ihre Bilder seien »liebevoll fabulierend und die Fantasie anregend«, hieß es im damaligen Bericht. Das ist weiterhin so, doch ist mehr Tiefe und Selbstbefragung hinzugekommen, wie die UKG-Kunstbeauftragte Dr. Susanne Ließegang anmerkt. Was die Malerin bestätigt.

Und das Erstaunliche ist, dass alle Bilder im letzten halben Jahr gemalt wurden, speziell für diese Ausstellung im Krankenhaus. Die Künstlerin erzählt bei der Vorbesichtigung, dass es eine höchst intensive Zeit war. Neben ihren beiden Jobs als Lehrerin an einer Kunstschule und Psychotherapeutin hat sie fast alle Wochenenden und Ferien damit zugebracht. Weiterhin erstaunlich ist, dass sie die Bilder gemalt und weggestellt hat. Niemand bekam sie vorab zu sehen, bis zum Zeitpunkt der Hängung im UKG-Kapellengang. Man kann sie als persönliche Erfahrung lesen, aber vor allem als Befragung der Welt und unseres Menschseins. Und damit erreicht sie Betrachter und Betrachterinnen ihrer Bildwerke, unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildung und Erfahrung.

Farbwahl vermittelt Weltzugewandtheit

Aus den Bildern sprechen Fragen wie: Von wo kommen wir? Wie entsteht der Dialog miteinander, was geschieht dabei? Was ist Inspiration und wie erreicht sie uns? Angesichts von Kriegen und Katastrophen auch die zentrale Frage: wie können wir gut mit den negativen Aspekten der Welt klar kommen? Die Künstlerin findet eindeutig positive Antworten, vor allem ihre Farbwahl vermittelt Weltzugewandtheit. Ihre in sich ruhende Persönlichkeit strahlt über ihre Gemälde aus. Man wünscht sich, auch ihre bildhauerischen Werke einmal kennenzulernen. Die Künstlerin hat vieles erlebt, hat aktiv gesucht und an sich gearbeitet.

Susanne Ahrenkiel, 1964 geboren, verspürte früh den Wunsch, Malerin zu werden. Erste Studienseminare an der Akademie in Kopenhagen waren eher abschreckend. Durch Vermittlung eines Freundes landete sie an der Kunstakademie in Genf/Schweiz, erlernte auch die Bildhauerei in Holz, und schloss ihr Studium nach vier Jahren ab. 1985/86 folgte noch die Ausbildung an der Kunstschule in Kokkola/Karleby Finnland.

Seit 1991 arbeitet sie als freie Malerin und Bildhauerin. Sie lebte einige Monate in New York, wo sie jedes Museum, jede Kunstgalerie besuchte. Die dort gemachten Skizzen zeigten ihr im Nachhinein, dass sie immer wieder ähnliche Zeichen und Symbole notiert hatte, vor allem in ethnografischen Sammlungen. In Rio de Janeiro/Brasilien ging sie der Frage nach, ob ihre Ausdrucksweise auch im Medium Grafik funktioniert.

Wieder in Europa nahm sie an einem internationalen Bildhauer-Symposium in Belgien teil, arbeitete zum ersten Mal mit hartem Stein. Die nächste Station war wieder Genf, sie erhielt viele Aufträge für Holzskulpturen, war gefragt, da sie eine der wenigen Künstlerinnen war, die auch mit der Kettensäge arbeitete. Später auch als Eis-Skulpteurin bei großen Events und auf Messen.

Fabelwesen und Therapiesitzungen

Seit 2001 ist sie zurück in Dänemark, ist mit ihrem damaligen Lebensgefährten nach Viborg gezogen. Gemeinsam haben sie ein Strohballen-Haus gebaut. »Das ist mein Zentrum geworden.« Ihr großer Wunsch ist, mehr Menschen dazu zu bewegen, ihr Haus mit eigenen Händen zu bauen. Sie tut als Lehrerin viel dafür, dass Menschen ihre Kreativität kennenlernen, dass sie Materialien und den Umgang damit erfahren. Zu ihrer Lehrtätigkeit gehören auch Sommerakademien, wie in Marburg, wo Renate Seeger vom Freundeskreis Kunst im Klinikum sie vor Jahren kennengelernt hat.

Ahrenkiels aktuelle Bilder zeigen auch ihre Form des Durcharbeitens von Problemen, die sie während der therapeutischen Sitzungen erfährt. Immer wieder ergebe sich das Grundthema, einander mit Ernsthaftigkeit und Respekt zu begegnen, erzählt sie. Die Tiere und Fabelwesen in ihren Bildern sind oft das gestaltgewordene Gegenüber der Personen. Am Beginn des Kapellengangs weist ein munterer Kater den Weg zur Ausstellung, unterwegs fährt ein Hund im Spielzeugauto durch das »Zitronental« und am Ende, gegenüber dem Eingang zur Kapelle, ist eine Taube das Symbol für die Inspiration in einem gesichtslosen Kopf, der weich gebettet ist auf einem wolkenähnlichen Kissen.

IM KAPELLENGANG

Heute Vernissage

Vernissage ist am heutigen Dienstagabend um 19 Uhr in Anwesenheit der Künstlerin im Kapellengang des Uniklinikums (Klinikstraße 33). Wie gewohnt wird Dr. Susanne Ließegang Kunstgespräche anbieten. Ausstellungsdauer ist ein halbes Jahr.